

Sardellen mit Äpfeln, oder kalten gallertigen Braten. Jus mit bloßem Brod; sollte es Ihnen recht herzlich zu schmecken anfangen, so hören Sie ja auf, amputando, ich meine abgedekt und hinaus getragen. Ich bin überzeugt, der größte Theil des menschlichen Geschlechts ist zwei Drittel mehr als er essen sollte, zumal die, die nicht im Schweiß ihres Angesichts, sondern in den ärtherischen Verdampfungen ihres Nervensafts ihr Brod essen. Ferner lernen Sie ja die Kunst (denn sie kann erlernt werden), sich der Sorgen zu entschlagen. Man muß freilich als treuer Hausvater dem Duell derselben entgegen arbeiten, aber ohne an die Sache selbst zu denken; so wie Sie nach Frankfurt gehen können, ohne den ganzen Weg nur ein einziges Mal daran zu denken. Es ist freilich nicht ganz leicht, aber bei weitem nicht so schwer, als auf dem Seil zu tanzen, es geht am Ende gewiß. Warum will man solche Künste nicht lernen, die so nöthig in der Welt sind und so nützlich?

An Girtanner \*).

1.

Göttingen, den 29. Juni 1785.

Von einem großen Brief, den Sie von mir erhalten werden, schicke ich heute den Appendix voraus, oder eigentlich die Errata, wenigstens die in meinem Betragen.

Ihren Brief mit den schönen Kupferstichen habe ich erhalten, darin bezogen Sie sich auf einen andern, den ich nicht er-

\*) Christoph Girtanner, geb. zu St. Gallen 1760. Doctor der Medicin; seit 1790 als Privatmann in Göttingen.

halten hatte, allein noch immer zu erhalten hoffte. Dazu kamen Übelbefinden, disappointments von erster Größe, u. s. w., so daß sich am Ende meine ganze Thätigkeit auf ein philosophisches Kar niente zusammenzog, wobei die unbeantworteten Briefe zu einer so fürchterlichen Menge steigen, und ich nunmehr in einer Correspondenzschuld stecke, die ich ohne beträchtliche Auf- lage auf meine Schlaf- und Lesezeiten nicht werde abtragen können. Hieraus sehen Sie die Ursache meines bisherigen Schweigens, Ihre Menschenkenntniß wird die Wirkung solcher Kräfte ganz zu schätzen wissen und Ihr freundschaftliches Herz die Folgen davon entschuldigen.

Ich habe von großen disappointments geredet. Ja für- wahr, sie waren groß. Die Geschichte ist die: Mit einem mei- ner besten Freunde, einem Schweden Namens Ljunberg, hatte ich schon seit 10 Jahren eine Reise nach Italien vor. Dieser schrieb mir im vorigen September endlich: Nun sei es Zeit unsern Plan auszuführen, er habe Geld, und an Urlaub könnte es ihm nicht fehlen, hätte ich ersteres ebenfalls und könnte letztern erhalten, so wollten wir sogleich fort. Ich hatte glücklicher Weise Geld; ich hielt um Urlaub an und erhielt ihn. Siebenzig Pursche hatten bereits auf meine Winterphysik pränu- merirt; diesen bezahlte ich das Honorar zurück. Ich las nichts als Italiänisch und italiänische Reisen. Ich träumte von nichts als Rom, dem Vesuv, von Neapel und Vaja, ich ging mit Cäsar über den Rubicon, und sah auf Constantins Brücke das heilige Kreuz † einen der herrlichsten Anblicke u., allein nun fing mein Freund der in Nachen war an zu kränkeln, und ward im No- vember bis wohin ich geträumt hatte, tödlich krank und lag bis in den Februar. So wurden alle die schönen Hoffnungen vereitelt, ich hatte einen Schaden von 500 Thalern wenigstens



erlitten und schämte mich vor der ganzen Welt zwischen Cassel und Hannover; ich wurde krank und zwar bekam ich Kinderkrankheiten, ein Umstand, der mir sehr bedenklich schien — so ging der Winter hin. Unser lieber gemeinschaftlicher Freund Fischer sagt mir, daß Sie eine Reise thun werden, der Himmel gebe Ihnen mehr Glück als mir, das ist jetzt immer mein Wunsch, wenn ich von Reiseprojekten höre.

Volta \*) ist sechs Tage hier gewesen, und hat davon den größten Theil bei mir zugebracht, er ist ein vortrefflicher Mann, disputirt aber hitzig und spricht sehr gut. Es befand sich Prof. Scarpa \*\*) bei ihm, den Sie besser kennen werden, als ich ihn kannte; ich schätze es mir für ein Glück ihn kennen gelernt zu haben.

In meiner Physik habe ich diesen Sommer 120 Subscribenten, darin ist auch Götting (\*\*\*) der bekannte Verfasser des Apothekeralmanachs, ein vortrefflicher Kopf und Chemiker.

Hr. Prof. Fischer †) baut uns hier ein Accouchierhospital, das eins der besten Gebäude im Lande werden wird. Die hiesigen Dienstmädchen sind darüber außer sich vor Freude. Sie sagen, nun weiß doch ein honnettes Mädchen wo sie hinkommt.

Nun liebster Freund schreiben Sie mir zuweilen während

\*) Bekannter Physiker; Professor zu Pavia.

\*\*\*) Berühmter Anatom; Professor zu Pavia.

\*\*\*) Joh. Friedr. Aug. Götting, später, 1789, außerordentlicher Professor der Philosophie in Jena.

†) Joh. Heinr. Fischer, geb. zu Coburg 1759. Prof. der Medicin zu Göttingen 1782. Später Geh. Rath des Fürsten von Nassau-Weilburg und zuletzt Geh. Rath, Leibarzt und Geburtshelfer zu München. Gest. 1814.

Ihrer Reise von dem was Sie sehen, und kommen Sie bald zu uns. —

## 2.

Am Gründonnerstag 1786.

Ich glaube unser gemeinschaftlicher Freund, Hr. Prof. Fischer, wird Ihnen von meinem schleichenden Indolenzfieber erzählt haben, das die seltsame Wirkung äußert, daß es mich zu allen epistolarischen Functionen, (das Lesen von Briefen ausgenommen) völlig unthätig macht. Heute als am grünen Donnerstag habe ich den ersten guten Tag, ich setze mich also sogleich nieder und schreibe Ihnen, werthester Freund, und zugleich noch einige andere Briefe, die Sie mit Vergnügen bestellen werden.

Heil Ihnen, daß Sie in England sind! — Wahrhaftig mein Herz blutet mir, wenn ich bedenke, daß England noch steht und ich nicht darin sein kann. — Ich habe, Gott verzeih mir meine schweren Sünden, schon manchmal im Sinne gehabt, aufzupacken und deutscher Sprachmeister zu werden. Wer weiß was noch geschieht, denn Ihnen kann ich es gestehen, meine Entfernung von England wird mir zuweilen unerträglich. Ich möchte alsdann immer wissen, warum ich kein Geld habe, und thue diese Frage an den Himmel oft so laut, daß es meine Leute in der nächsten Stube hören. Der Mensch wird nirgends so gewürdigt, als in diesem Land, und Alles wird da mit Geist und Leib genossen, wovon man unter den Soldatenregierungen nur träumt. Nun fühle ich mich etwas leichter.

Haben Sie tausendfachen Dank für Ihren herrlichen Brief, auch für die, die Sie an Hr. Fischer geschrieben haben und die



er mir oft mitgetheilt hat. Von Ihrer Nachricht von Drog \*) konnte ich nicht wohl Gebrauch machen, weil ich schon vor einigen Jahren einmal eine Beschreibung von diesen sublimer Nürnbergereien in den Taschenkalender eingerückt habe. Das Bild des Königs und der Königin sind sehr artig gezeichnet. Ich glaube, das Ganze ist vielleicht ein sehr sublimer Storchschnabel, der gar leicht durch Tischbeine und Fußboden verlängert werden kann.

Mit einem Sauffürschen Hygrometer bin ich schon einige Jahre versehen, als ich vorigen Sommer das meinige neben das vom Fürsten Gallizin hing, so fand sich ein Unterschied von 10 Graden. Ich glaube aber, der gute Fürst ist hintergangen worden, und es hat es ihm jemand aufgehängt, der ein Haar von seinem eignen Haupt angeknüpft hat, er hat es nachher dem Hr. v. Trebra geschenkt, dem ich deswegen eben nicht gratulire.

Nach diesem Dank für Geistesnahrung, komme ich zu dem für Ihre Fürsorge für den Leib; ich meine für den herrlichen Käse. Hr. Prof. Fischer hat mich mit einem Ausschnitt von wenigstens 80 Graden davon versehen, so daß ich jetzt, ob ich gleich zuweilen an einem Tage nicht leicht unter 40 Minuten davon heruntertheile, doch noch einen Sektor übrig habe, eine ganz beträchtliche Distanz von Mond und Fixsternen zu nehmen, wenn er mit einer Alidade versehen wäre.

Nun liebster Freund eine inständigste Bitte. Wenn Sie in England etwas Neues erfahren, so schreiben Sie es uns doch

\*) Drog, ein damals berühmter mechanischer Künstler. Girtanner hatte über die Kunstwerke desselben einen Auffsatz für das Magazin geschrieben und solchen an Lichtenberg gesandt.

ja; ich verlange keine besondere Briefe, es ist genug, wenn Sie einmal nach Göttingen schreiben. In Birmingham vergessen Sie ja nicht den vortreflichen Watt \*) zu besuchen. Er scheint mir mehr Genie zu besitzen, als Priestley. Ihre Briefe geben Sie unter meiner Adresse nur an Hr. Justizrath v. Hinüber, Great Jermyn Street St. James's, fast dem Kirchhof von St. James's Church gegenüber. Er ist ein Mann von vielen Kenntnissen, der Ihnen bei Förderung Ihrer Correspondenz gewiß nützlich sein kann. — Doch was spreche ich da viel, ich will Ihnen einen Brief an ihn geben.

Von einer seltsamen physikalischen Beobachtung von mir gebe ich Ihnen ehestens Nachricht.

Wenn Sie etwas brauchen, Papier, Siegellack, Zeitungen, Journale, so besuchen Sie meinen braven Mr. Knight, Stationer St. James's, und grüßen Sie ihn 1000 mal, er ist die ehrlichste Seele von der Welt.

## 3.

(Billet ohne Datum.)

Wenn Sw. Wohlgeboren nicht so sehr mein Freund wären, als ich weiß, daß Sie es sind, so würde ich diesen Abend meine Aufwartung versprochener Maßen machen. Allein ich muß Ihnen offenberzig bekennen, daß ich diese Tage über so wenig zu Abendgesellschaften aufgelegt gewesen, daß ich so wohl gestern, als gestern vor 8 Tagen auch unsern Club versäumt habe. Es

\*) Jacob Watt, bekannter Mechanikus und Verbesserer der Dampfmaschine; geb. zu Greenock 1736; gest. als Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London und der französischen Academie, 1819.



kommt vermuthlich von der starken Bewegung her, die ich mir seit einiger Zeit mit Versuchen gemacht habe und heute nothwendig wieder machen muß. Ich sehne mich um 6 nach meinem Schlafrock und um 9 schon nach meinem Bette. Ich weiß, Sie verzeihen mir, daß ich nicht komme. Von Freien erhält man am leichtesten Freiheit.

Ich habe im Lesekatalog versprochen, mit der Astronomie und Theorie der Erde künftigen Sommer fortzufahren, und werde sie also dieses halbe Jahr gar nicht mehr lesen, weil ich ohnehin einen oder zwei Sonnabende auf Barometer- und Drachen-Expedition werde verwenden müssen. Ich bitte doch gütigst dieses Ihren Freunden zu sagen, und sich dann Sonnabends nicht zu bemühen. —

An Gleim \*).

1.

Göttingen, den 26 Juli 1790.

Gehe ich Gw. meine Meinung über den Nutzen oder die Schädlichkeit der Blitzableiter eröffne, so muß ich offenherzig gestehen,

\*) Gleim, Joh. Wilh. Ludw., geb. 1719 zu Emsleben, gest. 1803 als Secretair des Domcapitels zu Halberstadt und des Stifts Walbeck.

Gleim veranlaßte im Jahre 1790 den Vorschlag, den Dom in Halberstadt mit einem Blitzableiter zu versehen. Da man darüber sich nicht einigen konnte, fragte Gleim bei Lichtenberg an, ob es rathsam sei, den Dom durch solch' eine Anlage zu sichern. Der folgende, schon im Morgenblatte für gebildete Stände, 1ster Jahrgang, Tübingen 1807, abgedruckte Brief ist die Antwort auf diese Frage.

15\*